

Geleitwort des Sächsischen Ministerpräsidenten

zur Materialsammlung von Dr. Edmund Käbisch,
Dompfarrer i.R.

„Von der Verfolgung zum Widerstand. Menschen
auf dem Weg zur friedlichen Revolution“

In diesem Jahr feiern wir „25 Jahre Friedliche Revolution“. Sie markierte den Anfang vom Ende der DDR. Dieses Jubiläum führt uns aber auch vor Augen: Heute kennen Kinder, Jugendliche und selbst junge Erwachsene die DDR, die friedliche Revolution und die Wiedervereinigung nur aus dem Geschichtsbuch. Das ist eine große Herausforderung für uns alle, denn das Erinnern an die DDR als Unrechtsregime ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Zum Erinnern braucht es zweierlei: zum einen wiederkehrende Anlässe, die uns zum Innehalten auffordern, und zum anderen Berichte von Zeitzeugen, die uns zum Nachdenken bringen. Wenn wir uns an die demokratische Freiheitsrevolution von 1989 erinnern, dann können wir das gar nicht von ihrer Vorgeschichte, der Geschichte von 40 Jahren DDR, trennen. Nur wenn wir verstehen, was es bedeutet, in einer Diktatur leben zu müssen, verstehen wir auch den ungeheuren Drang nach Freiheit, der sich 1989 Bahn brach und die Mauer zum Einsturz brachte, die Deutschland 28 Jahre lang teilte.

Die vorliegende Publikation beleuchtet genau diese Vorgeschichte der Friedlichen Revolution. In ihr erzählen Zeitzeugen und Dokumente von ihren ge-

platzen Träumen und ihrem zerstörten Leben, von den Mechanismen der politischen Unterdrückung und Verfolgung sowie von freiheitlichem Geist und Widerstand. Die Sammlung persönlicher Schicksale zeigt beispielhaft, wie aus ganz normalen Menschen, die nichts anderes wollten, als frei zu sein, Verfolgte des SED-Regimes wurden. Sie stellt die Biographien bisher weithin Unbekannter in den Mittelpunkt, deren Freiheitswillen trotz aller Verfolgung nicht gebrochen, sondern zu mehr Widerstand angestachelt wurde.

Indem diese Publikation Zeitzeugen und ihre Schicksale „sprechen“ lässt, leistet sie einen wertvollen Beitrag gegen das Vergessen und für eine politische Bildung, die darauf abzielt, dass Schülerinnen und Schüler zur Kritik fähig werden und eigene Urteilskraft entwickeln. Auf beides ist unsere Demokratie angewiesen. Nur wer um die Trennlinie zwischen Diktatur und Demokratie weiß, kann erkennen, wo es gilt, die errungene Demokratie zu verteidigen. Ich sage deshalb dem

Autor, Dr. Edmund Käbisch, von Herzen Dank für diese Publikation, und wünsche ihr als Unterrichtsmaterial im Geschichts-, Religions und Ethikunterricht weite Verbreitung und viele Nutzer.

Stanislaw Tillich

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Geleitwort zu „Akteure der Friedlichen Revolution“ (2009)

Regelmäßig erschrecken die Medien darüber, wie wenig Jugendliche über Opposition und Widerstand in der DDR wissen. Deshalb ist es gut, dass Edmund und David Käbisch, Vater und Sohn, diese didaktische Handreichung für den Geschichts-, Ethik-, und Religionsunterricht an sächsischen Schulen ausgearbeitet haben. Ganz bewusst haben Sie nicht beliebig Beispiele aus der Geschichte der DDR-Opposition aneinandergereiht, sondern nur solche Personen, Gruppen und Ereignisse ausgewählt, die in der Region Zwickau eine Rolle spielten. Denn wenn sich der Zehntklässler, der die bewegte Zeit des Herbstes 1989 und alles, was davor passierte, nicht selbst erlebt hat, überhaupt für Geschichte interessiert, dann am ehesten, wenn die Straßen, durch den die Revolutionäre zogen, auf seinem Schulweg liegen und er den Platz vor der Kirche, auf dem sich der Friedenskreis 1989 zum Gebet versammelte, vom Fußballspielen kennt. So wünsche ich der pädagogischen Handreichung viele engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die sich von den Dokumenten, Fotos und Texten dazu anregen lassen, ihren Schülerinnen und Schülern die „Akteure der Friedlichen Revolution“ aus der Region Zwickau vorzustellen und nahe zu bringen.

Dr. h.c. Joachim Gauck

Vorsitzender von
Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.
Seit 2013 Bundespräsident

Geleitwort zu „Politisch Verfolgte in der DDR“ (2013)

Erfolg hat nur, wer gut folgen kann, heißt es in einem Kabarett-Song aus den sechziger Jahren. Soll unsere Jugend den Erfolgreichen folgen? Sollen die Folgsamen unsere Gefolgsleute sein?

Nein. Wer das vorliegende Unterrichtsmaterial von Edmund Käbisch zur Hand nimmt, wird bald merken, dass hier nicht die Erfolgreichen und Folgsamen porträtiert werden, um jüngere ostdeutsche Geschichte zu verstehen. Im Gegenteil: Käbisch wählt die Politisch Verfolgten – also die Erfolglosen und Unfolgsamen – um Schülerinnen und Schülern unsere jüngere Geschichte begreiflich zu machen.

Ein Beispiel: Joachim Gäbler, Gerhard Schneider, Achim Beyer und 16 weitere Jugendliche hatten 1950 in Werdau gegen die Einführung der „Volkswahlen“, die als Einheitsliste ohne Auswahlmöglichkeit durchgeführt werden sollte, mit Flugblättern protestiert. Ohne Erfolg. Urteil: insgesamt 130 Jahre Zuchthaus für die 19 jugendlichen Protestierer.

Ab 1950 wurden in der DDR alle Wahlen per Einheitsliste veranstaltet. Der Erfolg des kühnen Jugendprotestes stellte sich erst 40 Jahre später ein, als die Werdauer und mit ihnen alle wahlberechtigten Ostdeutschen am 18. März 1990 zum ersten Mal wieder demokratisch wählen durften.

Anderes Beispiel: der Theologiestudent Nikolaus Krause protestierte 1968 gegen den Abriss der Universitätskirche in Leipzig. Ohne Erfolg. Urteil: 22 Monate Haft wegen „staatsfeindlicher Hetze“. Ihm persönlich verhalf nach seiner Haftentlassung die Sächsische Landeskirche zu beruflichem Erfolg als Pfarrer und stellvertretendem Landesjugendpfarrer. Die Universitätskirche Leipzig wurde als „Paulinum“ jedoch erst lange nach der friedlichen Revolution neu errichtet. Nikolaus Krause erhielt 2004 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für sein mutiges Wirken.

Vierzig lange Jahre hatten mutige Widerständler als Unpersonen zu gelten, durften ihre „Verbrechen“ nicht genannt werden. Aber es sind gerade diese und viele andere politisch Verfolgte, deren Schicksal in Schulen bekannt gemacht werden muss. Nicht der Staatsanwalt Walter Piehl und die „Volksrichter“ Fritz Hübsch und Edith Müller, die das Urteil gegen die Werdauer Oberschüler 1951 fällten und die 1992 wegen Rechtsbeugung angeklagt wurden, stehen im Mittelpunkt des Interesses. Es sind immer die politisch Unfolgsamen, die Verfolgten, denen unsere Aufmerksamkeit gebührt. Sie, nicht die damals erfolgreichen Verfolger, haben unser Mitgefühl verdient, das – wie Edmund Käbisch begründet – auch heute eine Voraussetzung ethischen Handelns ist.

Damit sei nichts gegen Erfolg und gegen die Erfolgreichen gesagt. Erfolgsorientierung ist per se nichts Schlechtes und beruht gewiss auch nicht immer auf Folgsamkeit, wie das oben zitierte Lied behauptet. Im Gegenteil: welche Eltern wünschen nicht ihren Kindern beruflichen und persönlichen Erfolg? Aber unsere Kinder sollen auch lernen, dass Erfolg nicht das höchste Gut im Leben ist und dass es Werte gibt, die höher stehen. Erfolg darf aber nicht auf Kosten der Rechte Anderer errungen werden. Menschenrechte sind im Kleinen wie im Großen stets höher zu veranschlagen als Erfolge.

Möge diese Broschüre mit ihrer aufschlussreichen (wenn natürlich nicht vollständigen) Materialsammlung über mutige Frauen und Männer dazu beitragen, dass auch in unserer Zeit gewaltfreie politische Einmischung und Zivilcourage gelebt werden. Dann hätte auch diese Schrift den gewünschten Erfolg.

Dr. Martin Böttger

Ehemaliger BStU-Außenstellenleiter Chemnitz und
Vorsitzender des Martin-Luther-King-
Zentrums für Gewaltfreiheit
und Zivilcourage Werdau e.V. (MLKZ)
– Archiv der Bürgerbewegung Südwestsachsens